

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Er erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Seite 30 Pfennige.

Tele-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 62.

61. Jahrgang.

Dienstag, den 17. März

1914.

Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Ein großer Teil der Detaillistenwelt und diejenigen zahlreichen Handwerker, die eine offene Verkaufsstelle unterhalten, beschäftigen sich jetzt besonders lebhaft mit der Frage der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Bekanntlich hat die Reichsregierung im Herbst des Jahres 1912 dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorgelegt, der bezweckt, die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe im Sinne einer Einschränkung der Sonntagsbeschäftigung neu zu regeln. Nicht die selbständigen Kaufleute und Gewerbetreibenden haben jemals den Wunsch nach einer Änderung des bestehenden Zustandes geäußert, sondern die Handlungsgehilfen-Organisationen sind es wiederum gewesen, die Anstoß dazu gegeben haben; sie glauben, auf dem Wege einer allmählichen Einschränkung der Sonntagsarbeit zum Endziele ihrer Bestrebungen, der Einführung einer völligen Sonntagsruhe, zu gelangen.

Gegen diese Bestrebungen hat sich der Reichsdeutsche Mittelstands-Verband gewandt, indem er an die 24. Kommission des Reichstages, die den Gesetzentwurf für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vorberät, eine entsprechende Eingabe gerichtet hat. In dieser Eingabe, werden folgende Forderungen des gewerblichen Mittelstandes geltend gemacht:

I. Der selbständige Mittelstand ist mit den durch den Gesetzentwurf geforderten Bestrebungen der Handlungsgehilfenschaft, eine völlige Sonntagsruhe eingeführt zu sehen, keineswegs einverstanden.

II. Insbesondere wird gebeten, in dem zur Beratung vorliegenden Gesetzentwurf

1. davon abzugehen, daß der gesetzlichen Regelung der Sonntagsruhe das Merkmal der Einwohnerzahl einer Stadt zugrunde gelegt wird,

2. dem § 3, durch den den Gewerbetreibenden mosaischen Glaubens Vorzugsrechte eingeräumt sind, um der Gleichberechtigung aller Glaubensbekenntnisse willen die Zustimmung zu verweigern.

3. Bestimmungen aufzunehmen, wonach

a. der Bundesrat für den Nahrungsmittelhandel und namentlich für die offenen Verkaufsstellen des Konditor- und Bäckerhandwerks eine fünfständige Sonntagsbeschäftigung anordnen kann,

b. die Gemeinde oder ein weiterer Gemeindeverband die 5- oder 3ständige Sonntagsbeschäftigung für die einzelnen Handelzweige nur auf Wunsch von mindestens zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber und nur mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde einschränken darf, wenn die gesetzlich geordnete oder die freie Vertretung des Handelsgewerbes oder Handwerks gehört worden ist.

c. das Bundesbedienen der noch vor dem gesetzlichen Ladenschlusse in der Verkaufsstelle erschienenen Käufer gestattet ist.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Heranziehung der Ausländer zum Wehrbeitrag. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Berlin: Das in einigen Blättern angekündigte Vorgehen der ausländischen Diplomatie gegen die Heranziehung ihrer Landesangehörigen zum deutschen Wehrbeitrag ist noch nicht erfolgt. Es erscheint auch zweifelhaft, ob es zu diplomatischen Anträgen auf Befreiung der im Deutschen Reich lebenden Ausländer vom Wehrbeitrag kommen wird. Möglicherweise, daß unter den in Berlin beglaubigten Diplomaten eine Erörterung darüber stattgefunden hat oder noch stattfindet, ob Schritte auf Befreiung der Ausländer einen Erfolg versprechen dürften. Schwerlich ist der deutsche Wehrbeitrag als eine Kriegsteuer aufzufassen, von der Ausländer auf Grund von Verträgen verschont bleiben, denn als Kriegsteuer kann nur eine Steuer gelten, die im Zusammenhang mit einem bereits ausgebrochenen oder bevorstehenden Kriege erhoben wird. Dies trifft aber beim Wehrbeitrag nicht zu. Der Wehrbeitrag ist auch keine Ausnahmebesteuerung in dem Sinne, daß er die im Deutschen Reich wohnenden Fremden in härterer Weise trifft, als die Inländer.

Zur Denkmalsbesetzung in Charlottenburg schreibt die „Nordb. Allgem. Ztg.“ in ihrer Wochenchau: „Als Kaiser Friedrich nach seinem Regierungsantritt vor 26 Jahren in eben diesen Tagen

aus dem warmen Süden zurückgekehrt war, blickte der erhabene Dulder aus den Fenstern des Charlottenburger Schlosses auf die Schaar der Schneeschaufler hinab, fragte nach ihrem Tagelohn und befahl dann, daß ihnen eine Zulage gesendet würde. Heute aber sind Fischerleute damit beschäftigt, vom Denkmal des milden Herrschers auf der gleichen Stelle mühsam eine schöne Besetzung zu entfalten: die „rote Woche“ hat ihre Visitenkarte daraufgedrückt, das Kunstwerk an zahlreichen Stellen schamlos bestelnd. Wer wollte sich bitterer Betrachtungen dabei erwehren? Sie überkommen jeden von selbst, sie bringen zum besonders deutlichen Bewußtsein, was die radikalsterende Erziehung zum Wackhunger für erbärmliche Früchte zeitigen mußte. Denn das System der Besetzung hat sich diesmal nur eine peinig sichtbar Stelle erheben; es geht im übrigen täglich um in Wort und Schrift, in Haß und Verachtung aller edleren Menschlichkeit. Man verliere darum den inneren Zusammenhang jener anwiderlichen Erscheinungen niemals über den Einzelanlaß aus dem Auge, an die sich ihre intellektuellen Urheber zu klammern lieben.“

Die braunschweigische Gesandtschaft in Berlin. Die braunschweigische Landesversammlung genehmigte in ihrer Sitzung am Sonnabend einstimmig die Wiedererrichtung einer herzoglich-braunschweigischen Gesandtschaft am preussischen Hof. Der Posten des Gesandten soll dem Bevollmächtigten zum Bundesrat, Birl. Geh. Legationsrat Boden, mit übertragen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Russische Spionage in Oesterreich. Eine Spionageaffäre, die selbst in dem an Spionagefällen so reichen Oesterreich das größte Aufsehen zu erregen beginnt, wird aus Lemberg gemeldet. Dort hat es die größte Sensation hervorgerufen, daß von Paris aus gegen den Beamten des Kaiserlichen Landwirtschaftlichen Vereins und Privatsekretär des Herrenhausmitgliedes, Geheimrat Grafen Tarnowski, Dr. Stanislaus Ritter von Jafinski Anzeige erstattet wurde, zugunsten Russlands Spionage getrieben zu haben. Dr. von Jafinski ist vorläufig noch auf freiem Fuß belassen worden, da die sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung gegen ihn noch nicht abgeschlossen ist. Er wird jedoch polizeilich überwacht, um einen Fluchtversuch zu verhindern.

Italien.

Die italienische Kabinettskrise. Der „Vossischen Zeitung“ zufolge will „Stampa“ erfahren haben, daß San Giuliano entschlossen sei, zurückzutreten, falls Giolitti nicht wieder die Leitung im Ministerium übernehme.

Frankreich.

Der „Temps“ über den russisch-deutschen Zwischenfall. Der „Temps“ ist der Ansicht, daß nach dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ der russisch-deutsche Zwischenfall als erledigt betrachtet wird. Das Blatt fügt hinzu: Frankreich wird ihn nicht länger hinausziehen, aber wir können es nicht umgekehrt machen, daß er sich ereignet und seine Früchte getragen hat.

Vom Balkan.

Kämpfe in Südbalkanien. Am Freitag begaben sich auf Aufforderung Esad Paschas 100 Gendarmen unter dem Oberbefehle holländischer Offiziere nach Stagno, um es zu besetzen. Am Nachmittag sind die Gendarmen zu Gefangenen gemacht worden. Der Kampf dauert fort. Von Koriza wurden Verstärkungen arbeiten.

Keine Einnahme Korizas durch die Aufständischen. Das Gerücht, daß Koriza von den Aufständischen nach hartem Kampf mit den Albanern eingenommen worden sei, wird offiziell dementiert.

Maßnahmen der provisorischen Regierung von Epirus. Der Präsident der provisorischen Regierung von Epirus, Jagofaros, hat an die internationale Kommission telegraphiert, daß gegen albanische Truppen, welche die Grenze von Epirus überschreiten, mit Waffengewalt vorgegangen werden würde.

Die Unterzeichnung des türkisch-serbischen Friedensvertrages. Der türkisch-serbische Friedensvertrag ist am Sonnabend nachmittag von den beiderseitigen Delegierten unterzeichnet worden.

Amerika.

Kriegsmaterial-Bestellungen Guertas in Deutschland. Präsident Guerta soll aus Deutschland 6 Millionen Patronen und fernere Maschinen für eine Pulverfabrik erhalten haben. Guerta scheint gegenwärtig sehr tätig zu sein. Er werbt allenthalben Rekruten an, und ein energischer Feldzug gegen die Revolution soll jetzt beginnen.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 16. März. Am Sonnabend abend hielt im Vielhaufe Herr Gymnasialoberlehrer Reinstein aus Plauen vor einem recht aufmerksamen und dankbaren Publikum im Vielhaufe einen Vortrag über „kritische Tage in seinen Alpenwanderungen“. Zunächst von Herrn Lehrer Findeisen begrüßt und vorgestellt, ging der Vortragende vorläufig auf Alpen Touren im Allgemeinen ein und kennzeichnete die Alpen im Gegensatz zu anderen Gebirgen. Dann ging der Redner dazu über, seine eigenen Erlebnisse zu schildern, die er se nach ihrer Eigenart humoristisch oder ernsthafter behandelte. Hochinteressant waren die Schilderungen des Vortragenden über die Besteigung des Oriser, die er ohne Führer unternommen, auch in der Fährhütte, in deren Nähe sich das große Lawinen-Ünglück kürzlich ereignet, war Redner gewesen. Am aufregendsten war aber die Schilderung einer halbschrecklichen Fahrt mit einer Lawine, bei der Herr Oberlehrer Reinstein nur wie durch ein Wunder dem Tode entran. Anmutig und anheimelnd gemächlich wußte der Herr Oberlehrer seinen Vortrag durch seine vorzüglichen dialektischen Künste zu gestalten. Nach Schluß des Vortrages, dem reichster Beifall gesendet wurde, dankte Herr Lehrer Findeisen dem Redner für seine interessanten Ausführungen und den Anwesenden für ihr Erscheinen, und hierauf stellte Herr Gymnasialoberlehrer Reinstein in nächster Zeit einen dialektischen Abend in Aussicht; ein Anerbieten, das stürmisch begrüßt wurde. Im weiteren Verlauf des Abends erzählte der alte Herr noch manche Schmirle teils in sächsischer, teils in oberbayerischer Mundart. Es läßt sich demnach leicht ermessen, daß man erst ziemlich spät an einen Ausbruch dachte, um die gemüthliche Stätte des Vielhauses mit der stürmischen Winterluft, die zu dieser Zeit herrschte, zu vertauschen.

Carlsfeld, 16. März. Am vergangenen Freitag, den 13. März, fand abends 9 Uhr in Görners Restaurant „zum Bergkeller“ eine Sitzung des hiesigen Erzgebirgs-Zweigvereins statt. Der Vorsitzende, Herr Fabrikant Alfred Arnold, gab nach Begrüßung der erschienenen einige wichtige Eingänge bekannt, wie Sommerfrühwohnung betr. Landesbrandversicherung für das Kranichseegeräst u. a. m. Hierauf erstattete der Wegemeister des Vereins, Herr Liebold, Bericht über die am 22. Februar d. Js. in Chemnitz stattgefundene Versammlung der Wegemeister (Einberufer war der Ober-Wegemeister, Herr Schuldirektor Wappler-Jöblich). Weiter beschloß man, eine Ausbesserung des Knäppelweges auf dem Kranichsee vorzunehmen, am Ausbesserungsgerüst einen Beyerford aufzustellen und zwei Begetafeln anfertigen zu lassen mit der Aufschrift: „Nach dem Kranichsee“. Besucher von Abgeordnetenversammlungen sollen in Zukunft als Entschädigung aus der Vereinskasse Jahrgeld dritter Klasse und pro Tag 5 Mk. erhalten. Unser heimatischer Post, Herr Paul Heidenfelder, der schon des öfteren die Bestrebungen des Erzgebirgsvereins durch seine Dichtungen unterstützt hat, wurde aus Dankbarkeit einstimmig als Ehrenmitglied in unseren Zweigverein aufgenommen. Das Jahresvergügen, bestehend in einem Kostümfest, bei welchem Erzgebirgsverein und Skiklub Hand in Hand gehen, wird am Sonnabend, den 25. April, im Gasthof zum „grünen Baum“ abgehalten werden. Einzelheiten über dasselbe werden den Mitgliedern noch bekannt gegeben werden.

Leipzig, 13. März. Einer Meldung zufolge, die die „Leipz. Volkszeitung“ und verschiedene andere auswärtige Blätter gebracht haben, sollte in Leipzig ein neuer Konflikt wegen der Honorarfrage entstanden sein. Das Oberverwaltungsamt sollte eine durch gültliche Vereinbarung zwischen der Ortskrankenkasse und der Leipziger Ärzteschaft getroffene Satzungsänderung nicht genehmigt haben, nach der die Rasse in Zukunft freiwillig beitretenden Mitglieder mit mehr denn 2500 Mk. Einkommen lediglich auf Krankengeld beschränkt werden, sonst aber wie andere Privatpersonen den üblichen Honorarsatz zahlen sollten. Dadurch sollte die ganze Ärzteschönarfrage von neuem angesetzt worden sein. Demgegenüber wird an der zuständigen Stelle der Ärzteschönarfrage wie auch an der leitenden Stelle der Ortskrankenkasse erklärt, daß von einem Konflikt wegen der verflagten

„Eine Woche? Gut, Herr, die sollen Sie haben, meine- wegen einen ganzen Monat, wenn sie sich dort still verborgen hält und ich keinen Rapport zu machen brauche. Sehen Sie, Herr Hauptmann, es ist nur ein glücklicher Zufall, der mich dort promieren ließ. Ich werde es Ihnen erzählen; also eines Tages.“

Gordon mußte lächeln, denn er wußte genau, wie lang Sterrets Erzählungen immer wurden, wie er von Adams Zeiten anfang, wie ein Ende fand, wenn er erst einmal im Zuge war.

„Und?“ fragte er.

„Schön, Herr, ich weiß eigentlich gar nicht wie es kam. Also ich ging eines schönen Tages aus dem Amt weg und —“

„Kann mir's schon denken, kann mir's schon denken,“ unterbrach ihn Gordon. „Ist das aber auch alles, was Sie wissen. Oder halten Sie noch etwas vor mir verborgen?“

„Fast alles, Herr Hauptmann. Ich dachte, es könnte Ihnen angenehm sein, wenn ich's Ihnen sagte; darum folgte ich Ihnen. Es schadet doch nicht, nicht wahr?“

„Nein, nein, ich freue mich sogar, daß Sie es taten, es kann mir vielleicht nützen, Sterret und Ihnen vielleicht zum Bureau“ verheißt. „Es hängt nur von Ihnen ab. Kann ich mich auf Sie verlassen?“

„Ja, Herr Hauptmann, ganz sicher; was ich verspreche halte ich.“

„Gut, dann kommen Sie morgen zu mir; die dreihundert Pfund liegen bereit. Ich freue mich, daß ich einem alten Soldaten aus meinem früheren Regiment alken, zu einem guten Erwerb verhelfen kann. Sie mögen mir das Geld, wenn es Ihnen beliebt, wenn Sie es einmal entnehmen können, zurückzahlen, oder — na, davon später! Verstanden?“

Sterret stand auf und ging mit militärischem Gruß zur Tür. „Vollständig begriffen, Herr Hauptmann! Sie können sich auf mich verlassen!“

Gott sei Dank, sagte Gordon zu sich selbst, als der Ex-korporal verschwunden war; Gott sei Dank, daß ich dreihundert Pfund habe! Und nun muß ich eilen, um zu Mr. Gaunt zu kommen, denn sonst wird es zu dunkel.

16. Kapitel.

Als er aus dem Restaurant trat, war es fast Abend geworden. Er befand sich in einer schmalen, schlecht erleuchteten Straße; er mußte einen Augenblick nachdenken, und um sich sehen, wohin er seine Schritte zu lenken hatte. Da gerade zwei Männer vorbei kamen, fragte er sie nach dem Wege nach Pentruville.

„Sie gehen hier ganz richtig, immer hier lang,“ sagte der eine von ihnen. „Wir gehen auch dorthin. Ich werde Ihnen den Weg zeigen. Schließen Sie sich nur an uns an!“

Gordon dankte und schloß sich ihnen an.

Sie waren noch nicht lange gegangen, als Gordon zögernd stehen blieb. Er hatte im Geiste alle Ereignisse des Tages an sich vorbeiziehen lassen. Eben überlegte er, was er Mr. Gaunt sagen würde; aber der Krieg, den er in Afrika mitgemacht, und bei dem er stets all seine Sinne gebraucht, hatte seinen Verstand so geschärft, daß er auch auf das, was um ihn war, acht geben konnte, ohne den Faden seiner Gedanken dabei zu verlieren. Und das kam ihm einmal wieder jetzt sehr zu statten.

Es schien ihm so, als ob seine Begleiter sich heimlich einander Reichen machten, ob sie ihn argwöhnisch und lauernd in einer ihm ganz unerkennlichen Art und Weise beobachteten. Er ging etwas auf die Seite von ihnen weg und knöpfte seinen Rock auf.

Der eine Mensch sah sofort seine Bewegung und stieß seinen Gefährten an; dieser ging sogleich auf Gordons andere Seite hinüber, so daß er zwischen den beiden eingeschlossen ging. Gordon sah sich; er hatte sich ruhig von den beiden führen lassen, ohne weiter auf den Weg zu achten, und er sah, daß sie sich in einem ziemlich abgelegenen Teil der Stadt befanden, in einer der schlecht erleuchteten, schmutzigen Gäßchen, die sich von dem Pentruvilleweg abzweigten. Während er sich so umsah und sich zu orientieren suchte, hörte er ein leises Geräusch neben sich. Er verstand sogleich, was der Laut bedeutete. Einer der Leute hatte einen Degen aus der Scheide gezogen.

Sapperment, das wird aber ernst, dachte er und stützte schnell wie ein Bly in die Mitte des Dammes, als gerade in diesem Moment ein Dritter von hinten hinzusprang und ohne weiteres mit dem Degen nach ihm stach. Er parierte den Stoß und wollte sich nach den beiden anderen umsehen, als auch schon alle drei Burichen auf ihn eindrangen. Es überraschte ihn nicht sonderlich; er war ein guter Fechter, aber er hatte keine Waffe zu seiner Verteidigung und seine Gegner stießen mit solcher Geschwindigkeit mit ihren Degen nach ihm, daß er sofort fühlte, sie hatten auch Übung darin. Er war sicher nicht der erste, den sie in dieser Weise angriffen. Jetzt wurde ihm doch etwas ängstlich zu Mute.

Einen hatte er sich schon abgewehrt, der lag hilflos in der Gasse. Doch die beiden anderen setzten ihm tüchtig zu und er fühlte, wie ihm das Blut schon aus mehr als einer Wunde vom Gesicht rann. Während stützte er sich jetzt auf den nächsten Strolch, entwand ihm den Degen und versuchte ihm die Kehle zuzubinden.

Der eine kann mir jetzt nichts tun, und diesem hier werde ich einen Denzettel geben, den er sobald nicht vergessen soll!

Während stützte er sich auf ihn und presste ihn, daß jenem Hören und Sehen verging und schüttelte ihn tüchtig; da spürte er auch schon die schnellen Atemzüge des dritten an seinem Kopfe und wußte, daß dieser zum tödlichen Schlage, dem er nicht auszuweichen vermochte, ausholte. Er schloß die Augen und wählte sein leichtes Stündlein gekommen.

Aber zu seiner großen Ueberraschung stach jener nicht zu, er hörte einen Schrei und Lärmen plötzlich in der Straße. Sein Gegner stieß einen Seufzer aus und sank zurück, während ein Fremder plötzlich an Gordons Seite stand und ruhig sagte:

„Wollen Sie ihn schonen, Herr, oder soll ich ihn noch eins geben?“

„Lassen Sie ihn!“ erwiderte Gordon, erleichtert aufatmend. „Ich denke, er hat genug für heute. Sie sind's ja, Corporal Sterret. Wie kommen Sie mir hier zu Diste?“

„Ja, ich bin's. Aber wer sind denn diese Burichen hier? Ich muß sie mir mal erst in der Nähe ansehen! Aha, das ist Bill Smith, lassen wir ihn laufen, ich finde ihn schon, wenn ich ihn brauche.“

Gordon gab ihm einen Stoß und er flog auf die Straße. „Nun, alter Junge,“ sagte Sterret zu Bill Smith, „das wird böses Blut machen. Aber ich will Dich heut noch laufen lassen. Du hast Dein Teil schon weg. Dieser Herr hier schlägt feste zu.“

Er griff den erschrockenen Bill am Kragen, gab ihm einen leichten Stoß, drehte ihn einmal um sich selbst, und warf ihn dann mit voller Kraft die Straße hinunter, daß er mit aller Gewalt gegen ein Haus flog, aber er raffte sich schnell zusammen und stieß ohne ein Wort zu sagen, ohne einen Laut von sich zu geben, die Straße hinunter. Sterret sah ihm einen Augenblick nach und hielt dann in der Nähe weitere Umschau. Der Strolch, den Gordon zuerst gemerkt, hatte sich schon wieder erholt und war beim ersten Laut, den er von Sterrets Lippen gehört, verschwunden; das Opfer Sterrets, der dritte, lag noch ganz still auf der Straße, ohne sich zu rühren.

Gordon und Sterret bogen sich über ihn und sahen nach ihm. Mit leichtem Achselzucken sagte letzterer:

„In kurzer Zeit wird er zu sich kommen. Wir können ihn getrost hier liegen lassen.“

„Aergertlich entgegnete ihm Gordon: „Solche Strolche müssen bestraft werden! Es dürfte nicht gestattet sein, daß solche Individuen frei umherlaufen.“

Sterret schüttelte den Kopf. „Es ist in diesem Falle besser, wenn wir sie laufen lassen. Sie werden doch sicherlich nicht wünschen, Zeugnis gegen solche Burichen abzulegen? Hat man Ihnen arg mitgespielt, Herr Hauptmann?“

Gordon rieb sich den Schmutz ab und wischte das Blut von seinem Gesicht.

„Nein, ich bin nicht sonderlich verletzt,“ sagte er. „Glücklicherweise konnten sie mir keinen tiefen Stich beibringen, es sind alles nur Fleischwunden; sie würden mir aber übel mitgespielt haben, wenn Sie nicht als mein Retter auf der Bildfläche erschienen wären. Es war sehr schlau, sehr vernünftig von Ihnen, daß Sie in der Nähe waren, ich dachte Sie seien längst über alle Berge.“

„Ja, ja,“ entgegnete Sterret, „das wollte ich auch.“

„Aber warum lassen Sie die Strolche laufen?“ fragte Gordon noch einmal nach einer Pause.

Sterret zögerte, ehe er eine Antwort gab.

„Weßhalb, Herr Hauptmann, meinen Sie, daß die drei Sie angegriffen haben? Was denken Sie sich darüber?“

„Natürlich, wie immer in solchem Fall, um mich zu beiraten.“

„Das glaube ich hier nicht. Wenn die Strolche nach Ihrer Uhr und Kette verlangen hätten, oder Ihr Geld gewollt hätten, dann hätten sie es auch gehabt, ehe Sie den Mund einmal auf und zu gemacht hätten, die haben doch Übung im Stehlen! Bill Smith, der nun mit einem Degenstich nach Hause gegangen ist, hätte Sie beraubt, ehe Sie's gemerkt hätten. Das war nicht seine Absicht, er ging diesmal nicht auf Raub aus. Er wollte Sie niederschlagen, töten. Vielleicht hätten die Kerle Sie nachher noch ausgeplündert, aber darum hatten sie nicht mit Ihnen angeband.“

Gordon überlegte eine ganze Weile. Ubers heutiger Angriff auf sein Leben kam ihm in den Sinn. Er wußte, wie während Usher auf ihn war, weil er ihm den Brief entriß, den Brief, der Viriennes Aufenthalt verrät und der in seiner Briestafche lag. Der Spieler wußte wohl, daß Gordon nicht lange zögern, und bald Virienne aufsuchen würde, er mutmaßte vielleicht, daß jener sofort vom Hotel aus nach der Charlesstraße gegangen sei. Wenn er das Spiel spielte, welches ihm Gordon zutraute, mußte ihm die Vermittelung Gordons zwischen Mr. Gaunt und seiner Tochter Virienne sehr gegen seine Karten gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Polnische Ausschreitungen in der Berl. Paulus-Kirche. Zu wüsten Ausschreitungen und Unruhen kam es Sonntag vorm. In der katholischen Paulus-Kirche zu Moabit. Die Ursache der bedauerlichen Zwischenfälle ist darin zu suchen, daß die polnischen Kommunisten nicht am 25. März mit den Deutschen zur Kommunion gehen wollten, sondern das Verlangen stellten, schon am gestrigen Sonntag kommunistisch zu werden. So fanden sich denn in der Paulus-Kirche 40 polnische Kinder mit ihren Eltern ein und wünschten kommunistisch zu werden. Dieses Ansuchen lehnte der Kurator Pater Jakobus ab und forderte, nachdem die Polen polnische Lieder gesungen, die Kirchenbesucher auf, mit ihren Kindern die Kirche zu verlassen. Als dieser Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, erschienen 20 uniformierte Schutzleute, die in Gemeinschaft mit 8 Kriminalbeamten die Leute aus der Kirche hinausdrängten.

Das Münster von Reuß von einer Feuersbrunst ergriffen. Eines der ehrwürdigsten deutschen Baudenkmäler, das Münster von Reuß, ist von einer Feuersbrunst ergriffen worden, die einen großen Teil des Gotteshauses zerstörte. Am Sonntagabend morgen gegen 6 Uhr brach das Feuer aus. Zunächst ist das Holzdach des Turms nach innen zusammengefallen und hat die wunderbare Orgel zerstört. Den Bemühungen der erschienenen Feuerwehren ist es gelungen, das kostbare Mittelschiff des Münsters mit seinen wertvollen Goldschmitzereien, das schon Feuer gefangen hatte, zu retten. Gegen 8 Uhr stürzte der schwarze Glockenturm unter großem Getöse zusammen; nach kurzer Zeit folgte dann das Glockengebälk.

Wasserrohrbruch in Köln. Aus Köln wird vom Donnerstag gemeldet: Nachmittags brach in einer Hauptverkehrsader, der Straße unter den Feiten Dennen, ein Hauptwasserrohr von sechshundert Millimeter Stärke. Im Augenblick war die ganze Umgebung unter Wasser gesetzt. Zwischen dem Dom und dem Bahnhof stand das Wasser fußhoch. Die sämtlichen Keller der Umgebung sind unterspült. Das Pflaster und der Stampf Asphalt der Straße wurde auf eine Strecke von hundert Metern gehoben und geworfen. Ebenso wurden die Schienen der Straßenbahn gehoben. Die Gefahr ist durch Absperrung des Hauptwasserrohres beseitigt worden.

Der verhezte Stall. In Obergewald hatte ein Gutsbesitzer in seinem Stall elektrische Beleuchtung einrichten lassen. Der Monteur war nach vollbrachter Arbeit davongegangen. Als der Besitzer nach dem Stall ging, vernahm er ein unheimliches Stampfen und Schnauben. ritz die Tür auf und sah zu seinem Entsetzen, wie die Kinder brüllend von einem Bein aufs andere sprangen und ängstlich ausschlugen. Als er in den Stall trat, mußte er unwillkürlich ebenfalls von einem Bein aufs andere springen. Schließlich kam ein Nachbar hinzu und schraubte die Sicherungen am Schaltbrett los, worauf sofort Ruhe eintrat. Der Monteur hatte die elektrische Leitung nicht ordnungsmäßig isoliert, weshalb der Boden und die Wände des Stalles mit Elektrizität geladen waren. Der nachlässige Monteur wurde sofort entlassen.

Unwetterkatastrophe in Süd-Rußland. Die Küste des Kosowen Meeres (Süd-Rußland, in der Nähe des Kosatendorfes Achtyrska in der Provinz Kuban ist bei dem Orkan, der seit zwei Tagen wüthet, durch eine Hochflut heimgesucht worden. 200 am Ufer des Meeres schlafende Arbeiter wurden fortgeschwemmt; alle sind ertrunken. Die Flut überschwemmte viele Arbeiteronstebungen. In der Stadt Temtjul wurde ein Bementdamm durch die Fluten zerstört. Ein großer Teil der Stadt steht unter Wasser. Das Meer stieg um drei Meter. Auch die Orte Stanipa

und Atschujewskaja wurden überflutet. Mehr als 1000 Personen sind dort ums Leben gekommen. In Jastuskaja ertranken 150 Personen. Auf der am Schwarzen Meer entlang führenden Eisenbahn wurden Wagen u. Lokomotiven durch die Fluten umgestürzt. In Atschujewskaja sind 380 Gebäude eingestürzt.

Die unstrittenen albanischen Briefmarken. Die albanische Regierung hat, bevor sie noch die Bügel recht ergriffen, bereits einen Prozeß auf dem Halbe. Die junge Regierung hat nämlich Briefmarken in den Verkehr gebracht, die das künstlerisch ausgeführte Bild des albanischen Nationalhelden, des berühmten Standerbeg, tragen. Diese Marke hat ihre besondere interessante Geschichte. Vor einigen Jahren erhielt der Bildhauer und Medailleur Heinrich Kautsch von einem albanischen Revolutionskomitee den Auftrag, einen Stempel anzufertigen, der für die Prägung der Münzen der zukünftigen albanischen Republik Verwendung finden sollte. Als dann die Revolution scheiterte, wurde dieser Stempel von den Hauptern der albanischen Bewegung ausbewahrt, um ihn später für den Druck von Briefmarken zu verwenden. Da der Künstler von dieser, bei der Bestellung nicht vorhergesehenen Verwendung nicht unterrichtet worden war, strengte er gegen die albanische Regierung die Zivilklage an mit dem Antrag, ihm das künstlerische Eigentumsrecht an dem im Auftrage des Komitees hergestellten oder zu Münz- oder Metallarbeiten bestimmten Stempel wieder zuzusprechen. Nach der Rechtslage steht Herrn Kautsch wohl der Anspruch auf Wiedererlangung seiner Arbeit zweifellos zu, es fragt sich nur, wie ihm dieses Recht bei dem derzeitigen Stand der Dinge in Albanien mit Berufung auf den Urheberrechtsschutz an Kunstwerken werden soll.



Nach aufgehobener Tafel

darf beim Kaffee eine milde Salem Gold oder eine würzige aromatische Salem Aleikum Cigarette nicht fehlen.

Salem Gold (Goldmundstück, oval)
Salem Aleikum (Hohlmundstück, rund)
Preis Nr. 33429810 Pfg. d. Stck. Licht mit Firma.
Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Henckels, Dresden
Intr. Hugo Zietz, Hoflieferant
St. d. Königs von Sachsen
Trusselfrei!

Wettervorhersage für den 17. März 1914. Lebhaftes Südwestwinde, wolkig, milde, zeitweise Niederschlag. Niederschlag in Eidenhof, gemessen am 15. März früh 7 Uhr 2,8 mm - 2,8 l auf 1 qm Bodenfläche. Niederschlag in Eidenhof, gemessen am 16. März, früh 7 Uhr 1,1 mm - 1,1 l auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste. Ueberrnacht haben vom 14. zum 15. März im Rathaus: Robert Wänke, Zahnarzt, Roderssch. Robert Wehse, Kraftwagenführer, Blauen. Englischer Hof: J. Reintbaler, Hofm., Rixingen. 15. zum 16. März: Rathaus: Paul Köhler, Chauffeur, Blauen. Hugo Doebeling, Hofm., Rixingen. Englischer Hof: Feih Riepert, General-Agent, Dresden. Hermann Meyerhoff, Hofm., Braunschweig. Englischer Hof: J. Reintbaler, Hofm., Rixingen.

Standesamtliche Nachrichten aus Schönheide vom 8. bis mit 14. März 1914. Geburten: 50) Dem Eisenhauer Arno Eugen Gäh hier 1 Z. 51) Eine uneheliche Geburt. Aufgebote: a) hiesige: 14) Der Bärstfabrikarbeiter Paul Pampel hier mit der Stepperrin Martha Helene Gätner hier. 15) Der Bärstfabrikarbeiter Magnus Kurt Stiegel hier mit der Bärstfabrikarbeiterin Alma Helene Unger hier. b) auswärtige: keine. Beschließungen: 14) Der Handarbeiter Ernst Hugo Müller hier mit der Bärstfabrikarbeiterin Rosa Frieda Jahn hier. Sterbefälle: 87) Gretchen Wally, Tochter des Elektromonteurs Kurt Paul Köhler hier, 3 W. 17 Z. 88) Der Buchhalter Julius Kose hier, 48 J. 4 W. 21 Z. 89) Die Wobelttschlersehefrau Anna Marie Reihig geb. Tuschere hier, 54 J. 7 W. 19 Z. 40) Der Moalbeiter früherer Holzwarenfabrikarbeiter Franz Ludwig Wödel hier, 81 J. 6 W. 12 Z. 41) Die Landwirtschefsrau Bernette Karbarina Oert geb. Wör hier, 50 J. 1 W. 12 Z. 42) Der Eisenhüttenwerktschloßer Gust Wilmh Schott hier, 48 J. 6 W. 3 Z. 43) Die Bärstfabrikarbeitersehefrau Ernestine Luise Müller geb. Jahn hier, 67 J. 10 W. 9 Z. 44) Emilie Louise verm. Wagnner geb. Wödel hier, 75 J. 3 W. 9 Z.

Chemnitz Marktberichte
vom 14. März 1914.

Table with market prices for various goods like wheat, rye, and sugar. Columns include item names and prices.

Neueste Nachrichten.

Chemnitz, 16. März. Ein gemeiner Bauernreich wurde am Sonnabend nachmittag ausgeführt. Während die Familie Schönfeld von der Promenadenstraße das Oberhaupt der Familie zu Grabe trug, drangen Diebe in die Wohnung ein und raubten zahlreiche Schmuckfachen und Wertgegenstände. Bis jetzt ist es nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln, trotzdem durch die Kriminalpolizei sofort die Verfolgung durch Polizeihunde aufgenommen wurde.

Chemnitz, 16. März. Der Erzgebirgische Bobsleigh-Club hielt am Sonnabend in Chemnitz eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Sitzung legten zunächst alle Mitglieder des Vorstandes aus formalen Gründen ihre Ämter nieder. Alle Herren wurden wiedergewählt. Der Vorstand setzt sich zusammen: Bankvorstand William Marx-Snaud 1. Vors., Dr. med. Seeger-Vimbach 2. Vors., Redakteur Wpke-Chemnitz, Schriftführer, Rfm. Paul Kleeberg-Chemnitz, Kassenwart. Die Generalversammlung genehmigte den Beschluss, auch Damen in den Club aufzunehmen, ein Stimmrecht soll jedoch ausgeschlossen sein.

Immerhin Vorräte an Waren reichlich vorhanden. Die Feuerwehr war zunächst den Flammen gegenüber machtlos und konnte erst nach langer Zeit des Feuers Herr werden. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt. Neun Familien sind durch das Feuer obdachlos geworden.

Strasbourg, 16. März. Die bayerische und die württembergische Heeresverwaltung lehnte auch für die Reichslande die von Preußen gewünschten gemeinsamen Vorschriften über den militärischen Waffengebrauch im Frieden ab, sofern diesen nicht die süddeutschen Bestimmungen zu Grunde gelegt werden.

Orenburg, 16. März. Hier wurde eine weitverzweigte Organisation von Mädchenhändlern entdeckt, die sich über ganz Mittelasien ausbreitet, soweit man den bisherigen Meldungen Glauben schenken darf. Als die Polizei kürzlich des Mädchenhandels stark verdächtige Personen verhaftete, stellte sich aus Briefschaften der Verhafteten fest, daß diese Agenten von Samara bis nach Baku unterhielten; die Agenten lockten gewerbmäßig unerfahrene Mädchen an sich und verschickten sie partiellweise nach den russischen Häfen zum Weitertransport nach Südamerika und dem Kontinent.

Bigo, 16. März. Der Dampfer "Kap Trafalgar" mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich an Bord, ist wohlbehalten in Bigo eingetroffen.

Kursbericht vom 14. März 1914.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eisenstock.

Table with financial data including Deutsche Fonds, Dresdner Stadtanl., Magdeburger Stadtanl., and various bank shares.

Cocosa Butter
Pflanzenbutter-Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft...

Café Zeun.
Dienstags nachmittag und abend
Großer Damen-Kaffee mit humor. Gesangs- und Kabarettvorträgen.

Flechte Mädchen
behaftet, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht peinigete. In 14 Tagen hat Jucker's Patent-Medizin-Seife das Uebel beseitigt.

Gesellsch. Pfeifenklub.
Heute Montag abend General-Versammlung. Der Vorstand.

Steuern-Quittungsbücher
zu 15 und 25 Pf. für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig.

Billige Pfingstfahrt
nach Oberbayern und Salzburg etc. findet vom 4.-10. Juni statt.

Lose
der 165. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 4. Klasse am 18. und 19. März 1914

Butter billiger !!
Hochfeinste Schlesw.-holst. Meiereibutter
täglich frisch, höchste Auszeichnung

Frisches "Pöki"
ist wieder eingegangen.
Aline Günzel.

Das schönste Gesicht
wird durch Wind u. Kälte rot u. häßlich. Das Beste gegen ausgetrocknete, rötliche Haut ist

DÜRKOPP
Bevorzugt
FAHRRADER & NAHMASCHINEN
PREISWERTESTE FABRIKATE

Schlachtfest
Borm. 10 Uhr Weißfleisch, später frische Würst.

Heiserkeit
Mergel und Wurzelsamen empfehlen als wirklich gutes Mittel bei Husten.

Kombella
die nichtfettende Hautcreme
Weltberühmt zur Haut- und Schönheitspflege.

Ernst Heymann, Fortstraße.
Heute Dienstag Schlachtfest.
Borm. Weißfleisch u. frische Bratwürst mit Sauerkraut.

Konfirmanten-Hüte
empfehlen in reicher Auswahl
Hermann Rau.

Erste Etage
6 Zimmer, Küche und Nebenräume, mit Gartengenuss, beste Lage.

Butter
verwendet direkt an Private per Pfd. zu Mark 1,30 franco ins Haus die

Ein Lehrling
findet gutes Unterkommen bei
R. Nehlhorn, Schmiedemeister, Schönheide.

Hafnerstroh
70-80 Zentner
und 20 Zentner Schüttenstroh, Hiegelbruch, kein Maschinenbruch zu verkaufen

Warnungsplakate für Mangelstuben
find zu haben in der Buchdruckerei von

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eisenstock.